

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

21. Jahrgang

Graz 1947

Heft 3 ⁴

Weißbach bei Liezen

Ein Beitrag zur historischen Geographie des mittleren Ennstales

Von Dr. Ferdinand Tremel

Der Name Weißbach ist in unserer Heimat nicht selten; allein im Ennstal gibt es drei „Weißbach“: Eines liegt in der Gemeinde Haus, das andere westlich von Liezen und ein drittes endlich bei St. Gallen nahe der oberösterreichischen Landesgrenze. Es ist daher schwierig, die einzelnen Weißbach in den Urkunden auseinanderzuhalten.

Weißbach bei Haus hat eine sachkundige Darstellung schon gefunden; in seinen schönen historischen Spaziergängen durch das obere Ennstal hat es Hans Pirchegger beschrieben;¹ aber gehören die dort erwähnten Urkunden wirklich alle nach Weißbach bei Haus? Ohne Zweifel sind die Schenkungen des Erzbischofs Gebhard an Admont dort zu suchen. Anders steht es mit der Widmung Ottos von Leoben an das Kloster Admont.² Sehen wir uns diese Schenkung genauer an!

Es ist eine Notiz aus dem Admonter Traditionskodex, in dem das Kloster die ihm zuteil gewordenen Schenkungen verzeichnete. Sie besagt, daß der Dienstmann des steirischen Markgrafen, Otto von Leoben, die Aufnahme seiner drei Töchter in das Kloster Admont erbat und, um seiner Bitte stärkeren Nachdruck zu verleihen, seinen Besitz im Ennstal an einem Orte, der „Wizinpach“ hieß, „bebaut und unbebaut, erforscht und unerforscht“, mit Zustimmung des Markgrafen dem Kloster Admont schenkte. Der Umfang des Besitzes ist nicht angegeben, doch ist anzunehmen, daß er nicht klein war, vor allem ungerodetes Waldland umfaßte, sonst wäre der Zusatz „unbebaut und unerforscht“ nicht verständlich. Die Zustimmung des Markgrafen zur Schenkung beweist, daß das Gut nicht Eigen Ottos von Leoben, sondern Lehen des Markgrafen war. Wir wissen nun, daß der Markgraf im mittleren Ennstal reich begütert war; die Pürgg ist seit 1160 als Pfalz des Markgrafen bezeugt, Eigen oder Lehen lagen in Unterburg, Niederhofen, um Irdning, Hohenberg und den Putterer See, das

¹ Blätter für Heimatkunde, 14. Jahrg., 1936, S. 35.

² J. Zahn, Urkundenbuch d. Ht. Steiermark, I. Bd. n. 366, J. Wichner, Geschichte d. Ben.-Stiftes Admont, I. Bd., S. 118; Zahn datiert die Urkunde um 1155, Wichner um 1157, jedenfalls wurde sie noch vor 1158 ausgestellt.

Dorf Liezen gehörte ihm, seine Besitzungen reichten über Lassing und Oppenberg ins Paltental. Vieles davon war als Lehen an die markgräflichen Ministerialen ausgegeben; wieviel besser paßt das Lehen Ottos von Leoben in diese Gegend als in das obere Ennstal, in dem der Markgraf nur Streubesitz besaß.

Etwa 30 Jahre nach der Schenkung Ottos von Leoben stellte Herzog Otakar dem Kloster Admont einen Schirmbrief aus, in dem er ihm seine eigenen Schenkungen sowie die seiner Vorfahren und seiner Ministerialen bestätigte.³ Darin werden im besonderen die Gaben der Ministerialen im Ennstale angeführt: in Tachenberg eine Hube, in Irnding eine Hube, am Mitterberg eine halbe Hube, in „Zeizenberg“ eine Hube (= Graßl in Niederöblarn), in Weißenbach eineinhalb Huben und ein Hof, ein Hof in „Sundermanning“ (= Nerwein), in Kienach eine Hube, in Hohenberg ein Teil des Gutes und am (Putterer) See eine halbe Hube. Der Hof und die anderthalb Huben in Weißenbach müssen die Schenkung Ottos von Leoben darstellen. Die Reihenfolge der Güter, die — mit Ausnahme des Nerwein — alle in der Umgebung von Irnding liegen, zeigt deutlich, daß dieses Weißenbach nicht bei Haus liegen kann, sondern daß damit Weißenbach bei Liezen gemeint ist.

Im selben Jahre, in dem Otakar seinen Schirmbrief ausstellte, holte sich Admont eine Bestätigung seines Besitzes von Papst Lucius III.⁴ Darin kommt Weißenbach zweimal vor. Der Papst bestätigte zuerst die Schenkungen des Gründers des Klosters, des Erzbischofs Gebhard, und seiner Nachfolger, darunter das Gut in Pruggern und bei Oberweißenbach mit seinen Zehenten und etwas später die Schenkungen des Adels, zu denen die Ottos von Leoben zu zählen ist. Wieder ist die Reihenfolge die nämliche wie in der Herzogsurkunde: die Kirche des hl. Johannes und das Gut Hohenberg, am (Putterer) See, Weißenbach, Öblarn, Tachenberg, Nerwein, Kunagrün und Schladming. Diese Urkunde unterscheidet also Oberweißenbach und Weißenbach, Weißenbach selbst liegt in der Nähe von Hohenberg und dem Putterer See! Wir sehen daraus: der Besitz Ottos von Leoben kann nicht Weißenbach bei Haus sein, das damals Oberweißenbach genannt wurde, sondern nur Weißenbach bei Liezen.

Versuchen wir den Beweis von der anderen Seite! Wenn Admont in Weißenbach einen Hof geschenkt bekam, so muß es diesen auch später besessen haben. Nun besaß Admont, wie wir aus den Forschungen Pirchegggers wissen,⁵ tatsächlich im Jahre 1434 zehn Gehöfte in Weißenbach bei Haus; keines davon wird aber als Hof bezeichnet. Andererseits ist es

³ Urkundenbuch I. n. 649, Wichner II., S. 216 ff., n. 74; die Urkunde ist datiert vom 25./27. 12. 1185.

⁴ Urkundenbuch I. n. 641, Wichner II., S. 208 ff., n. 71.

⁵ Blätter f. Heimatkunde w. o.

nicht unwahrscheinlich, daß aus den fünf von Erzbischof Gebhard geschenkten Huben durch Erbteilung zehn geworden waren. Anders in Weißenbach bei Liezen. Hier besaß das Kloster Admont im Jahre 1434 den Hof A m p o l t i n g (= Langpolten) sowie mehrere Untertanen, von denen Bachler, Nasler, Reitbauer, Aubauer, Streim, Saurüßler, Rappl und Mühlbauer ihre Vulgarnamen bis heute bewahrten.⁶ Merkwürdigerweise war es bisher nicht möglich nachzuweisen, auf welche Weise Admont in den Besitz dieses großen Hofes gelangte. Wißmann zog den Schluß, daß er wie auch die anderen Meierhöfe „durch Zusammenlegung aus Weilern“ entstand.⁷ Das ist ein Irrtum; es entstanden vielmehr gelegentlich Weiler um solche Meierhöfe, von denen einige schon aus der Gründungsurkunde Admonts bekannt sind: der Herzmaier in Haus, Schörkmaier in Gröbming, Maier im Steinkeller bei Öblarn usw., andere erwarb Admont später, wie Hofmanning, das es kaufte. In die Reihe dieser Höfe gehört auch der Hof zu Langpolten, der, wie gezeigt wurde, um die Mitte des zwölften Jahrhunderts durch die Schenkung Ottos von Leoben an Admont gedieh.

Admont benützte den Hof als Mittelpunkt seiner Verwaltungstätigkeit, seiner Wirtschaft und wohl auch seiner Rodungsarbeit. Der Inhaber des Hofes leitete das stiftische Amt Liezen, er sammelte die bäuerlichen Abgaben und — soweit das Stift das Zehentrecht besaß — auch den Zehent ein und hatte auch sonst die stiftischen Belange in seinem Amtsbereich zu wahren. Als stiftischer Amtmann saß zunächst in der Regel ein kleiner Ritter unfreier Abkunft, ein Dienstmann des Klosters, auf dem Hofe, nach dem er sich benannte. So finden wir am Ende des 13. Jahrhunderts einen Sibot von Lampoltinge als Zeugen einer Schenkung an Admont.⁸ Sein Bruder Hartnid war Domherr in Salzburg und im Streit des Erzbischofs Rudolf mit Herzog Albrecht von Österreich Parteigänger des letzteren.⁹

Schon früher wurde auf die Rodungstätigkeit Admonts hingewiesen; sie beweist eine Urkunde Herzog Otakars vom Jahre 1185, in der er auf ein Neugereute bei Weißenbach, das er für sich beansprucht hatte, zugunsten Admonts verzichtete.¹⁰

Wahrscheinlich durch Erbteilung zerfiel der Hof im ausgehenden Mittelalter; das Urbar vom Jahre 1434 führt in Langpolten drei Güter an:¹¹ den Hof, der ein Pfund Pfennige Bausteuer und ein Pfund vier Schilling

⁶ Die Angaben der heutigen Vulgarnamen verdanke ich Frau Grete Aigner in Liezen, der ich auch für weitere Hinweise zu danken habe.

⁷ H. v. Wißmann, Das Mitter Ennstal (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. XXV, H. 1), Stuttgart 1927, S. 100.

⁸ Wichner II., S. 445, n. 313.

⁹ Wichner II., S. 150.

¹⁰ Urkundenbuch I. n. 647; vielleicht Reitbauer?

¹¹ Original im Stifte Admont; ich verdanke die Abschrift Frau Grete Aigner, wofür ich herzlich danke.